

Die “Funk und Film“-Beilage “Hier spricht der Funktechniker“, “Der Radiopraktiker“ und “RADIOPRAKTIKER“

Am 14.12.1945 erschien die erste Ausgabe der illustrierten Radioprogrammzeitschrift “Funk und Film“. Die wöchentlich jeden Freitag erscheinende Zeitschrift behandelte hauptsächlich die nach dem WK2 wieder auflebende Film-, Kino-, Foto- und Theaterwelt. Auch konnten Redakteure für den Bereich der Radiotechnik sowie der allgemeinen Elektrotechnik gewonnen werden. Die Rubrik “Hier spricht der Funktechniker“ erschien regelmäßig jede Woche, “Die Schule des Elektrofachmannes“ fallweise. Die Zielgruppe waren Radioamateure und Radiobastler.

Die Zeitschrift existiert bis heute (Stand 2017), allerdings in mehrfach angepasster Form.

Betrachtet man den Radiotechnikanteil der Zeitschrift über die vielen Jahrzehnte kann man diese Literatur in zwei Abschnitte teilen:

Den ersten Teil von Beginn im Dez. 1945 bis Ende 1962 würde ich als “Selbstbauperiode“ bezeichnen. Es war damals nicht selbstverständlich ins nächste Geschäft zu gehen, um ein Radiogerät zu erstehen. Käuflich erwerbbar Geräte waren teuer, wenn überhaupt erhältlich. Aus der Not heraus waren Selbstbaugeräte üblich. Alles noch in übersichtlicher, durchschaubarer, diskreter Technik ohne IC’s. Es lohnte sich einfach finanziell. Es war die Ära der Mittelwelle und des aufkeimenden UKW-Rundfunkes.

In diese Periode fällt auch das Jahr 1956. In dem begann der Siegeszug der Halbleiter – die energieintensiven Röhren verloren allmählich an Bedeutung.

Ab ca. 1963 begann sich die Situation zu wenden.

Die zweite Periode (bis heute) würde ich als “Periode der Gerätebeschreibungen“ bezeichnen. Die Radioindustrie besonders aus Fernost überbot sich mit einer Gerätevielfalt und als Draufgabe noch zu einem günstigen Preis. Die Gestehungskosten eines Selbstbaugerätes lagen nun höher als die eines Fertiggerätes. Ein Selbstbau rentierte sich nicht mehr, die Bastelperiode war vorbei.

Dem wurde auch in der Literatur Rechnung getragen – 1963 änderte sich der Charakter der Zeitschrift. Redaktionell neu gestaltet die Nachfolgezeitschrift “praktiker“. Lag ursprünglich das Hauptaugenmerk auf Film und Schauspiel, so widmete sich die Zeitschrift nunmehr technischen Hobbies mit folgenden Sparten:

der radio – modell – motor – tonband – foto – schmalfilm – holz – metall – heim – elektro

Radiotechnisch interessant war also erstere Periode. Deren “Funk und Film“-Beilagen waren auch inhaltlich über die Jahre gleichartig gestaltet, sicherlich bedingt durch zwei ähnlich gelagerte Chefredakteure (Ing. Fritz Strohmaier und Dipl.-Ing. Walter Exner). Lediglich die optische Gestaltung wurde mehrfach angepasst. Wobei sich eigentlich nur die Rubriktitel und der Umfang änderte. Drei Rubriktitel kamen zur Anwendung:

Beginnend mit “Hier spricht der Funktechniker“ gefolgt von “Der Radiopraktiker“ und schlussendlich vom “RADIOPRAKTIKER“. Der populärste Abschnitt war wohl “Der Radiopraktiker“.

Diese radiotechnische Beilage war genau den Verhältnissen der damaligen Nachkriegszeit und den folgenden 50-er Jahren angepasst, geprägt durch Bauteileknappheit, Surplusbeständen aus der WK2-Zeit, schubweise Abverkäufe, Überschussgüter der Industrie, Sonderangebote usw. Noch eine Nachwirkung der DKE-Zeit war spürbar. Es gab Audion-Schaltungen in allen nur denkbaren Variationen.

Kaum gab es am Markt einen speziellen Bauteil, folgte sofort eine Anwendung in der "Funk und Film"-Beilage. Auch für artverwandte Geräte wie Waschmaschine, Lüfter, optische Geräte usw. fanden sich Bauanleitungen.

Oberste Maxime der Bauanleitungen war: Die notwendigen Bauteile mussten verfügbar, die Gesamtkosten niedrig sein, dann erst folgten technische Aspekte. Dazu gehören auch die fantasievollen Gerätenamen – mit ein Grund für die Popularität der FuFi-Beilage.

Die Firmen "WIEN-SCHALL", "Radio Heitler", "Radiobastler" waren jedermann als Bauteillieferanten ein Begriff. Diese Firmen lebten mit ihren Inseraten in Symbiose mit der Zeitschrift. Scheinbar damals nicht selbstverständlich – auch die Landbevölkerung wurde mit Bauteilen versorgt. Man beachte die Extraanmerkung im Inserat "Auch Provinzversand möglich". Mit Ende der Bastelperiode verschwanden der Reihe nach alle diese Firmen wieder vom Markt.

Fehlten einem die Grundlagen oder bestand technischer Nachholbedarf, so konnte man den hervorragend gestalteten 140-teiligen Radiokurs durcharbeiten. Hat man den geschafft, so konnte man sich zu Recht als ausgebildeten Radiotechniker bezeichnen.

Chronologie:

Die erste Ausgabe der Zeitschrift "Funk und Film" erschien am 14.12.1945. Im Normalfall 24-seitig, fallweise auch nur 16 oder 12-seitig. Darin enthalten gemeinsam mit anderen technischen Sparten die Rubrik "**Hier spricht der Funktechniker**". Der Beitragstext war in der Zeitschrift integriert, angepasst an den verfügbaren Platz und noch nicht herausnehmbar. Im Umfang je nach Anfall unterschiedlich, maximal 2 Seiten, fallweise auch nur ½ Seite lang. Redaktioneller Spartenleiter Ing. Fritz Strohmaier – mit Schwerpunkt Radiotechnik, aber auch theoretische Abhandlungen also "Nachhilfeunterricht" für die damaligen Radiobastler. Schon nach kurzer Zeit wird ein "Technischer Ratgeber" eingerichtet, der von Lesern und Freunden der Radiotechnik zunächst in schriftlicher Form in Anspruch genommen werden kann.

Im Frühjahr 1949 übernimmt Dipl.-Ing. Walter Exner die Spartenleitung. Erstmals erscheint ein Beitrag mit seinem Namenskürzel DIWE in der Nr. 6/1949. In den nachfolgenden Ausgaben ist inhaltlich die Handschrift des neuen Spartenleiters deutlich zu erkennen. In der Ausgabe Nr. 12/1949 erfolgt die Bekanntgabe der Einrichtung der "Sprechstunde für Radiobastler". Jeden Mittwoch in der Redaktion von 17 bis 19 Uhr, erstmalig am 6.4.1949. Diese Einrichtung gibt es nun zusätzlich zum schriftlichen "Technischen Ratgeber". In der Ausgabe Nr. 21/1949 startet die 12-teilige Serie "Fernsehen – einst und jetzt". Natürlich mit dem damaligen Wissensstand.

Die letzte Ausgabe in dieser Form war die Nr. 43 vom 28.10.1949.

Das ergibt in 4 Jahrgängen 203 Ausgaben.

Mit Nr. 44 vom 6.11.1949 gab es die erste namhafte redaktionelle Änderung. Zwar weiterhin in S/W wurde die Zeitschrift auf 32 Seiten erweitert. Davon profitierte auch die technische Rubrik. Sie erhielt einen neuen Namen "**Der Radiopraktiker**" – nun permanent auf vier Seiten erweitert und herausnehmbar. Dies erleichterte wesentlich die Anlage eines Beilagen-Archives. Der erweiterte Umfang und eine professionellere Gestaltung steigerte die Popularität, dazu trugen auch die einschlägigen Bauteilfirmen mit ihren Inseraten bei. Alle Bauanleitungen wurden im redaktionseigenen Labor entwickelt und auch mit Mustergeräten auf deren Funktionalität überprüft. Selbst auf der "Wiener Messe" war man regelmäßig mit einem Stand vertreten.

Die Bauanleitungen waren technisch penibel genau abgehandelt und mit handgezeichneten künstlerischen Bildern versehen. Und das jede Woche – eine unglaubliche Leistung. Man verwendete grundsätzlich keine Fotos, sondern ausschließlich diese künstlerisch gestalteten Zeichnungen. Stellten sich beim Nachbau Schwierigkeiten ein und wusste nicht weiter, konnte man mitsamt Gerät im Rahmen der “Sprechstunde für Radiobastler“ in der Redaktion aufkreuzen oder den “Technischen Briefkasten“ in Anspruch nehmen. Ab Nr. 40 vom 4.10.1952 wird der Ausgabetag der Zeitschrift von Freitag auf Samstag verlegt.

In Ausgabe Nr. 50/1952 startet der 140-teilige “FF-Radiokurs“. Leicht verständlich speziell auf Radiobastler abgestimmt. Der beste Grundlagenkurs der mir untergekommen ist.

Ab Nr. 41/1953 ist zumindest die Umschlagseite der Zeitschrift in Farbe.

In diese Periode fällt auch der Beginn des Halbleiterzeitalters. Dazu einige markante Bauanleitungen mit Nummer und Jahr:

10/1956 – Erste Bauanleitung mit Transistoren “Transistorverstärker und Detektorapparat“

17/1956 – “TRANSICORD“ Zweikreis-Geradeempfänger mit Transistorverstärker

50/1956 – Transistor-Audion

41/1957 – Transistor-Audion-Super

26/1958 – FF-Transistor-Vollsuper

42/1958 – “PICCOLINO“ Transistor-Vollsuper im Rocktaschenformat

Die letzte Ausgabe in diesem Zeitabschnitt ist die Nr. 2 vom 14.1.1961

Nachträglich betrachtet war “Der Radiopraktiker“ der populärste Abschnitt.

Dieser zweite Teilabschnitt umfasst 11 komplette Jahrgänge + 11 weitere Ausgaben, das sind in Summe 582 Ausgaben.

Unterbrechungslos beginnt mit der Nr. 3 vom 21.1.1961 der letzte Abschnitt dieser Literatur. Der Name der Beilage wird von „Der Radiopraktiker“ in “**RADIOPRAKTIKER**“ geändert. Damit entfällt leider der signifikante Schriftkopf der vorigen Periode.

Die letzte “Funk und Film“-Ausgabe ist die Nr. 21 vom 27.5.1961. Ab Nr. 22 vom 3.6.1961 wird der Name der Zeitschrift von “Funk und Film“ in “blick“ geändert. Inhaltlich gibt es keine Änderungen - dank Chefredakteur Dipl.-Ing. Walter Exner. Dafür gibt es ab Nr. 22 fünf radiotechnische Seiten pro Ausgabe.

Nach zwei Jahrgängen, pünktlich zum Jahreswechsel, erscheint in dieser Form die letzte Ausgabe – Nr. 51 vom 22.12.1962.

Das ergibt in diesen zwei Jahrgängen nochmals 101 Ausgaben.

Wie eingangs beschrieben wird die Zeitschrift vom “praktiker“ abgelöst.

Diese drei “Radiopraktiker“-Epochen mit ihren in Summe 886 Ausgaben begleiteten eine ganze Generation radiotechnisch Interessierter. Die einfallsreichen Redakteure lieferten eine Unmenge an Schaltungen mit neuartigen unkonventionellen Details. Regelmäßig wurden Anfragen an den “Technischen Ratgeber“ im “Technischen Briefkasten“ veröffentlicht, wenn sie von allgemeinem Interesse waren. Nicht nur die Vielzahl an Bauanleitungen, auch die mitgelieferte praktisch kostenlose technische Ausbildung sowie der völlige Verzicht auf hoch wissenschaftliche Beiträge sicherte die Popularität.

Die Beilage ist auch noch heute ein begehrtes Sammelobjekt, an den übrigen Inhalten hält sich das Interesse in Grenzen. Einziges Manko: Der damaligen Maxime - niedrige Gerätegestehungskosten - unterlagen auch der Druck und das verwendete Papier. Bevor sich das Papier endgültig auflöst wäre es angebracht die ganzen Ausgaben zu digitalisieren, um sie der Nachwelt zu erhalten. Der technische Inhalt der vielen Schaltungen ist vergänglich, die Beiträge, viele ähnlich gelagerte Lebensbereiche betreffend, sind ein einmaliges Zeitdokument.

Die beschriebenen drei literarischen Zeitabschnitte haben aus redaktionellen Gründen unterschiedliche Titel unter denen sie auch im Literatur Finder angelegt sind. Technisch nahtlos zusammengehörend ist die Beschreibung für alle zutreffend.

Um den Überblick zu behalten beachten sie bitte: Die Bezeichnung "Radiopraktiker", in unterschiedlicher Schreibweise, ist ein häufig zu findender Literaturtitel.

Dank an Rechteinhaber Felix Wessely vom ITM-Verlag für die Erlaubnis pro Ausgabe die Deckseite im Literatur Finder zu bringen. Kopien kompletter Ausgaben sind beim Rechteinhaber erhältlich.

Links zu

["Hier spricht der Funktechniker"](#),

["Der Radiopraktiker"](#) und

["RADIOPRAKTIKER"](#)

Recherchiert und zusammengestellt
für www.radiomuseum.org
von Sepp Juster April 2017